

Aar-Bote.

Abonnementpreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Postgebühren.
Einzelheftpreis 10 Pf. für
die 4 gespaltene Seite.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

56. Jahrg.

Langenschwalbach, Mittwoch, 14. Juni 1916.

Nr. 137

Amstlicher Teil.

137
Die landw. Zentral-Darlehnskasse in Frankfurt a/M. bietet
Schweinemastfutter Marke Reichsfutter zu etwa 31 Mk.
für 50 Kilo brutto ohne Sack ab Lagerhaus gegen Barzahlung
an. Bestellungen umgehend durch die Gemeindevorstände un-
mittelbar bei der landw. Zentral-Darlehnskasse in Frankfurt
a/M.

Langenschwalbach, den 10. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Offene Stellen für Kriessbeschädigte.

Für Landes Heil- und Pflanzungsanstalt Eichberg werden mehrere
Anstaltspfleger, auch ungeübte, da die Ausbildung unentgeltlich
erfolgt, zum baldigsten Eintritt gesucht.

Bewerber wollen sich zunächst an den Ausschuss für Kriegs-
beschädigten Fürsorge, Frankfurt a. M., Bleichstraße 18 part.,
Bureau Amt Hanfa 1117 wenden.

Ebenfalls wird auch unentgeltlich Auskunft in allen Renten-
fragen erteilt.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich die Kriegsbeschädigten
auf diese guten Stellen hinzuweisen.

Langenschwalbach, den 10. Juni 1916.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß Ortspolizei-
verordnungen erst erlassen werden können, wenn meine Geneh-
migung dazu erteilt ist. Sie müssen deshalb stets zunächst im
Entwurfs vorgelegt werden.

Langenschwalbach, den 10. Juni 1916.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Für Zwecke des Roten Kreuzes

sind weiter eingegangen:

Von Herrn Pfarrer Schl. ppinghoff, Brehthal, Erlös	5.— M.
für Sammlung altes Papier	5.— "
Gemeinde Panrod aus einem Sühntermin	20.— "
Herrn Lehrer Kaltwasser in Michelbach, 21. Spende	20.— "
Herrn Pfarrer Sauer in Wehen	5.— "
Herrn Jakob Reichert in Dickschied	30.— "
Herrn Daurat Kruse, hier	5.— "
Herrn Wilhelm Schäfer in Hausen ü. A.	15.— "
Herrn Bürgermeister in Hausen ü. A. aus einem	5.— "
Schiedsamtvergleich	5.— "
Ungeannt von Wärfstadt	5.— "
Herrn Rechtsanwalt Erhardt, hier, aus der Pro- zeßsache des Herrn Rittmeisters Berger (Schanze) gegen den Gemeindevorsteher Conrad in Wambach, weil Conrad's Hund in der Jagd des Klägers ein Reh gerissen hatte	80.— "

Herzlichen Dank allen gütigen Spendern.

Langenschwalbach, den 9. Juni 1916.

Kreisverein vom Roten Kreuz im Untertaunuskreise.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung

über die äußere Kennzeichnung von Waren.

Vom 26. Mai 1916.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die äußere Kenn-
zeichnung von Waren vom 18. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S.
380) wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Die Bestimmungen dieser Anweisung finden Anwendung auf

1. Konserven von Fleisch oder unter Zusatz von Fleisch,
die durch Erhitzen haltbar gemacht sind, soweit ihre
Herstellung zugelassen wird;
2. Gemüskonserven, Obstkonserven aller Art, Fischkonserven,
Milch- und Sahnekonserven;
3. diätetische Nährmittel, Fleischextrakt und dessen Ersatz-
mittel, Fleischbrühwürfel und sonstige Suppenwürfel,
Kaffee-, Tee- und Kakaoersatzmittel sowie Kaffee-
mischungen;
4. Marmeladen, Obstmus, Runkelhonig und sonstige Fett-
ersatzstoffe zum Brotaufstrich;
5. Käse;
6. Schokoladen, Schokolade- und Kakaoapulver aller Art,
Zwieback und Reis.

§ 2.

Waren der im § 1 bezeichneten Art, die in Packungen oder
Behältnissen an den Verbraucher abgegeben werden sollen, müssen
auf der Packung oder dem Behältnis in einer für den Käufer
leicht erkennbaren Weise und in deutscher Sprache folgende An-
gaben enthalten:

1. den Namen oder die Firma und den Ort der gewerb-
lichen Hauptniederlassung desjenigen, der die Ware her-
stellt; bringt ein anderer als der Hersteller die Ware
in der Verpackung unter seinem Namen oder seiner
Firma in den Verkehr, so ist statt dessen Name oder
Firma und Niederlassungsort dieser Person anzugeben;
2. die Zeit der Herstellung oder Fällung nach Monat und
Jahr;
3. den Inhalt nach handelsüblicher Bezeichnung und nach
deutschem Maße oder Gewicht oder nach Anzahl; bei
Fleisch- oder fleischhaltigen Konserven, ausgenommen
Geflügelkonserven, muß das in der fertigen Ware vor-
handene Mindestgewicht des knochenfreien Fleisches (ein-
schließlich Fett:), oder Speck:s (einschließlich Fett:s),
bei Geflügelkonserven das in der fertigen Ware vor-
handene Mindestgewicht des knochenhaltigen Fleisches
(einschließlich Fett:s), bei Gemüse- und Obstkonserven
das zur Zeit der Fällung vorhandene Mindestgewicht
des Gemüses oder Obstes ohne die der Konserve zu-
gesetzte Flüssigkeit angegeben werden. Bei Konserven
von Sardinen, Seringen oder dergleichen Fischen ge-
nügt an Stelle des Gewichts die Zahl der eingefüllten
Fische, sofern diese im Durchschnitt der mittleren Größe
der in Betracht kommenden Art entsprechen;
4. den Kleinverkaufspreis in deutscher Währung.

§ 3.

Die in § 2 vorgeschriebenen Angaben sind vom Hersteller
oder, falls ein anderer die Ware in der Verpackung unter seinem
Namen oder seiner Firma in den Verkehr bringt, von diesem
anzubringen.

Die Angaben sind anzubringen, bevor der Verpflichtete die
Ware weitergibt.

§ 4.

Die Beseitigung oder Unkenntlichmachung einer Preisangabe, z. B. durch Ueberklebezetzel, ist verboten.

§ 5.

Die vorstehenden Bestimmungen finden auf Waren, die bis zum Tage der Verkündung hergestellt und in Packungen oder Behältnisse eingefüllt sind, nur insoweit Anwendung, als sich die Waren noch im Besitze des Herstellers oder derjenigen Person, die sie unter ihrem Namen oder ihrer Firma in den Verkehr bringt, befinden. Sie gelten nicht für Waren, die aus dem Ausland in Originalpackungen eingeführt sind oder werden. Solche Waren sind vor der Abgabe an den Verbraucher auf der Packung als Auslandsware zu kennzeichnen.

Für die äußere Bezeichnung der von den Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung in Auftrag gegebenen Waren gelten die von diesen Stellen vorgeschriebenen besonderen Bestimmungen.

§ 6.

Zu widerhandlungen sind nach § 5 der Verordnung des Bundesrats über die äußere Kennzeichnung von Waren vom 18. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 380) mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark oder mit einer dieser Strafen strafbar.

§ 7.

Die vorstehenden Bestimmungen treten am 15. Juni 1916 in Kraft

Berlin, den 26. Mai 1916.

Der Reichskanzler.

J. A.: Freiherr von Stein.

Der Weltkrieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Weiderseits der Maas sehr heftige Artilleriekämpfe.

Die gestern gemeldete Beute aus den Angriffen östlich des Flusses hat sich noch um 3 Geschütze und 7 Maschinengewehre erhöht.

Westlich von Markirch machte eine deutsche Patrouille, die in die französischen Gräben eindrang, 1 Offizier und 17 Mann zu Gefangenen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Südlich von Krewo stießen deutsche Erkundungsabteilungen in die russische Stellung vor; sie zerstörten die feindlichen Anlagen und brachten über 100 Russen als Gefangene sowie 1 Maschinengewehr zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne nördlich von Verthes drangen deutsche Erkundungsabteilungen in die französischen Stellungen, machten nach kurzen Kämpfen 3 Offiziere und über 100 Mann zu Gefangenen und kehrten planmäßig in die eigenen Gräben zurück.

Weiderseits der Maas unverändert lebhaftes Artilleriefeuer.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer warfen russische Abteilungen, die nordwestlich von Buczac (an der Strypa) im Vorgehen waren, wieder zurück; über 1300 Russen blieben als Gefangene in unserer Hand.

Im übrigen hat sich die Lage der deutschen Truppen nicht geändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen einen Teil unserer neuen Stellungen auf den Höhen südöstlich von Ypern sind seit heute früh örtliche Angriffe der Engländer im Gange.

Auf dem rechten Maasufer, beiderseits des von der Feste Douaumont nach Südwesten reichenden Rückens, schoben wir unsere Linien weiter vor.

Oestlicher Kriegsschauplatz

An der Düna südöstlich von Dubena zersprengte das Feuer unserer Batterien eine russische Kavalleriebrigade.

Nordöstlich von Baronowitschi war das feindliche Artilleriefeuer lebhafter. Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies östlich von Przewloka an der Strypa feindliche Angriffe restlos ab.

Bei Bodhajce wurde ein russisches Flugzeug von einem deutschen Flieger im Luftkampf bezwungen; Führer und Beobachter — ein französischer Offizier — sind gefangen, das Flugzeug ist geborgen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

* Wien, 11. Juni. (WTB.) Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz.

Oestlich von Kolki hat der Feind vorgestern Abend mit drei Regimentern das linke Strypa-Ufer gewonnen. Er wurde gestern durch den umfassenden Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen wieder über den Fluß geworfen, wobei 3 russische Offiziere und 1500 Mann sowie 13 Maschinengewehre in unsere Hand fielen.

Nordwestlich von Tarnopol eroberten wir durch Gegenstoß eine vom Feind unter großen Verlusten erlängte Höhe zurück. Im Nordostteil der Bulowina wurde wieder überaus erbittert gekämpft. Der Druck überlegener gegnerischer Kräfte, die mit einem auch bei diesem Feind einzig dastehenden rücksichtslosen Verbrauch des Menschenmaterials angelegt wurden, machte es notwendig, unsere Truppen dort vom Gegner loszulösen und zurückzunehmen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Monte Bemerle griffen unsere Truppen die feindlichen Abteilungen, die sich nahe dem Gipfel noch gehalten hatten, überraschend an, setzten sich in vollen Besitz des Berges und machten über 500 Gefangene.

* Wien, 12. Juni. (WTB.) Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz.

In Nordosten der Bulowina vollzog sich die Loslösung vom Gegner unter hartnäckigen Nachhutkämpfen.

Eine aus Buczac gegen Nordwesten vorgehende feindliche Krafttruppe wurde durch einen Gegenangriff deutscher und österreichischer Regimenter geworfen, wobei 1300 Russen in unseren Händen blieben. Auf der Höhe östlich von Wisniowycz brach heute früh ein starker russischer Angriff unter unserem Geschützfeuer zusammen. Oestlich von Rozlow hoben unsere Streikkommandos einen vorgeschobenen Posten der Russen auf.

Nordwestlich Tarnopol wird fortgesetzt heftig gekämpft. Die mehrfach genannten Stellungen bei Worebiowka wechselten wiederholt den Besitzer.

* Rom, 10. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Agencia Stefani: Zwei feindliche Unterseeboote griffen am Donnerstag gegen Abend in der unteren Adria einen italienischen Transport an, der aus drei Dampfern mit Truppen und Kriegsgerät bestand. Der Transport war von vier Torpedobootszerstörern begleitet. Die Unterseeboote wurden unverzüglich angegriffen. Es gelang ihnen jedoch, Torpedos abzufeuern, deren einer den Dampfer „Principe Umberto“ traf. Der Dampfer ging trotz der Rettungsmittel, über die der Transport verfügte, und trotz schneller Hilfe anderer der auf der Fahrt befindlichen Einheiten in we-

Minuten unter. Die Verluste sind noch nicht bekannt. Dem Vernehmen nach bestand ungefähr die Hälfte der mit dem Dampfer Untergegangenen aus Militärpersonen.

Berlin, 13. Juni. Wie verschiedenen Blättern aus Sofia gemeldet wird, versenkte vor Sebastopol ein türkisches Boot fünf von dort ausgelaufene russische Transportboote, die mit Munition und Kriegsgerät nach Erzerum bestimmt waren. Die Mannschaften wurden gerettet.

Boston, 10. Juni. (Melbung des Reuterischen Bureaus.) Die Admiralität erklärt, es steht jetzt fest, daß die „Hampshire“ am 5. Juni um 8 Uhr abends auf eine Mine gesunken und binnen 10 Minuten gesunken ist. Sie war von zwei Zerstörern begleitet, die infolge des schweren Seeganges im Fohrt den Kreuzer verloren. Eine eingehende Nachforschung nach den 4 Booten, die, wie man sagt, die Hampshire versenkten, ergab kein Resultat.

Das italienische Ministerium gestürzt.

Rom, 10. Juni. Nach einer Rede des Ministerpräsidenten Salandra in der römischen Kammer über die politische und militärische Lage forderte er namentliche Abstimmung über folgende Tagesordnung, die Luciai eingebracht hatte:

Die Kammer hat Vertrauen zu den Maßnahmen der Regierung und bewilligt die provisorischen Budgetzwölftel.

Nach mehreren Erklärungen über die Abstimmung lehnte die Kammer in namentlicher Abstimmung mit 197 gegen 158 Stimmen den ersten Teil der Tagesordnung ab. Die Kammer hat Vertrauen zu den Maßnahmen der Regierung ab.

Damit war das Schicksal des Kabinetts Salandra entschieden. Nach einer Wolff-Nachricht meldet die Agenzia Stefani: Unmittelbar nach der gestrigen Kammer Sitzung berief Salandra die Minister zusammen und teilte mit, daß das Ministerium infolge der Abstimmung vom Samstag dem König ein Rücktrittsgesuch eingereicht habe. Dieser behalte sich die Prüfung der Lage vor.

Bermischtes.

Wiesbaden, 7. Juni. Die Stadt beabsichtigt, die Fleischversorgung selbst in die Hand zu nehmen, das Vieh selbst einzukaufen, die Wurstbereitung durch eine bestimmte Person besorgen zu lassen und dann Fleisch und Wurst den einzelnen Reggern nach Maßgabe der ihnen zugewiesenen Ration zum Verkauf an das Publikum abzugeben. Die Reggerinnung hat eine Kommission gewählt, um dazu Stellung zu nehmen.

Höchst, 10. Juni. Die ganz auffallende Knappheit an Brot, für die keine ausreichende Erklärung gegeben werden kann, hat den Magistrat veranlaßt, das Brötchenbäckn bis auf weiteres den Höchster Bäckern zu untersagen. Es darf erwartet werden, daß infolge dieser Maßregel das Brot in dieser Stadt nicht nur wieder in ausreichender Menge zu haben sein, sondern auch die Qualität wieder besser wird, weil ihm das für die Brötchen verwendete Weizenmehl zugute kommt.

Papiermangel. Die „Freisauer Zeitung“ in Freiburg i. Br. erschien am 25. Mai auf rosafarbigem Papier, weil das weiße Papier ausgegangen war.

Totales.

Fangenschwalbach, 13. Juni. Die allgemeine Preissteigerung der notwendigsten Lebensmittel lastet schwer auf dem Volke; hieran ändern auch die örtlichen Maßnahmen wie Ansetzung von Höchstpreisen nicht viel. Viele Städte haben deshalb Kriegsküchen errichtet, um dadurch der Bevölkerung Gelegenheit zu bieten, für eine angemessene Zahlung ein nahrhaftes Essen zu erhalten.

Eine derartige Einrichtung wäre auch in unserer Stadt angebracht und würde dadurch nicht allein der Arbeiterschaft Rechnung getragen, sondern sie würde auch für unsere Kurinteressen große Vorteile bieten. Durch eine Massenspeisung würde es möglich werden allen Schichten der Bevölkerung ein nahrhaftes Essen zu verabreichen, ohne daß der Fleischbedarf ein größerer würde, und die Kurinteressen, wovon der größte Teil unserer Bevölkerung abhängt, würden hierdurch gehoben.

Das Essen — Eintopfgericht — müßte unter Aufsicht der Stadt zubereitet werden und würde sich der Preis voraussichtlich nicht höher als 45 Pfg. für die Portion stellen. Diejenigen Personen, welche daran teilnehmen würden, hätten allerdings ihre Fleischkarte zur Verfügung stellen müssen, hätten außerdem diejenigen Familien, welche Vorräte an Kartoffeln haben, diese abgeben gegen Anrechnung auf die zu beziehenden Speisen. Zunächst würde es aber nötig sein den Umfang der Nachfrage nach der Volksspeisung festzustellen. Anmeldungen sind daher zu richten an die städt. Lebensmittelkommission und werden entgegengenommen Gartenfeldstraße 8.

Ererbte Schmach.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Aber Hartwig schenkte diesem Umstand kaum noch Beachtung, denn der Streit mit dem Husarenoffizier und all seinen möglichen Folgen waren ihm in diesem Augenblick völlig bedeutungslos neben den weiteren Entdeckungen, welche ihm da vorbehalten waren. An der linken Seite des Grafen, der in eine schwarze Seidenrobe gekleideten Komtesse Julia gegenüber, saß seine schöne junge Bekannte, und sie flüsterte so vertraulich mit dem lächelnden Hausherrn wie es einer Gesellschafterin oder einem Wirtschaftsfraulein in diesem Kreise sicherlich niemals gestattet worden wäre. Statt der Bäuerinnentracht, in welcher sie gekommen war, trug sie jetzt ein duftiges weißes Sommerkleid, und eine prächtige frische Rose schmückte ihr glänzendes Haar.

Als Hartwig näher trat, wandte sie ihm ihr strahlendes Antlitz zu, und ein Blick in diese lachenden Augen, auf diese kindlich unbefangenen Züge gab ihm die volle und unumstößliche Gewißheit, daß es nicht ihre unschuldigen Lippen gewesen sein konnten, welche vorhin in leidenschaftlichem Kusse die seinen gesucht. Er sah von ihr zu Komtesse Julia hinüber, und es konnte ihm nicht entgehen, wie sich ihre Wimpern senkten, und wie jäh die Farbe aus ihren Wangen entwich. Mit hoch klopfendem Herzen, in einer Verwirrung, welche die Kerzenflammen auf der Tafel vor seinen Augen gleich beweglichen Glühwürmchen auf und nieder steigen ließ, ging er zu seinem Plaze. Doch ehe er sich setzen konnte, rief ihm Graf Westernhagen zu: „Wie ich von meiner Tochter höre, lieber Steensborg, kann ich mir die Vorstellung ja ersparen. Sie haben unter Donner und Blitz bereits Bekanntschaft geschlossen.“

„Aber ich war so unhöflich, Herrn Steensborg meinen Namen zu verschweigen,“ fiel die helle Stimme ein, deren Klang Hartwig durchbebt gleich einer süßen Erinnerung aus ferner Zeit. „Ich heiße Edith Westernhagen, gestrenger Herr Oberverwalter, und da wir nun glücklich im Trodnen sitzen, bitte ich Sie, mir ganz aufrichtig zu sagen, für was Sie mich eigentlich gehalten haben?“

Hartwig hatte Mühe, dieser neuesten Ueberraschung gegenüber seine Haltung zu bewahren. Eine Empfindung zorniger Bitterkeit hatte sich seiner bemächtigt, denn die Kränkung, welche ihm die holdselige Grafentochter durch die neckische Verschweigung ihres Namens zugefügt, schien ihm viel schwerer und als alle Beschimpfungen des Grafen Botho, denen er die Ueberlegenheit des bedeutenderen Menschen hatte entgegensetzen können. Er glaubte allen Ernstes, einen tiefen Groll gegen dieses rosig, von Heiterkeit und Lebenslust strahlende Geschöpf zu empfinden, und mit einer förmlichen Verbeugung gab er, halb gegen den Grafen gewendet, im gemessensten Tone zurück: „Schon Ihre Frage, gnädigste Komtesse, muß mir dafür ein Beweis sein, daß Sie den Mangel an Ehrerbietung in meinem Benehmen empfunden haben, und ich weiß leider wenig zu meiner Entschuldigung zu sagen. Ich kann eben nur wegen meiner Kurzsichtigkeit um Verzeihung bitten und bekennen, daß ich mich als einen sehr schlechten Menschenkenner erwiesen habe.“

Der erstaunte Blick, mit welchem Komtesse Ediths glänzende Augen auf sein Gesicht gerichtet waren, gab Zeugnis davon, wie sehr der Ernst und die kühle Zurückhaltung seiner Antwort sie befremdeten. Offenbar hatte sie erwartet, daß er auf ihren scherzenden Ton eingehen würde, und es fehlte ihr im Augenblick die rechte Deutung für sein verändertes Benehmen.

Graf Westernhagen war es, der statt ihrer gut gelaunt erwiderte: „Machen Sie sich darum keine allzu große Sorge! Auch ich würde an Ihrer Stelle hinter einer jungen Dame, die bei Regen und Gewitter mutterseelenallein über Land spaziert, um dann im ersten besten Bauernhause eine so horrible Verwandlung durchzumachen, wahrscheinlich alles andere eher vermutet haben, als eine Komtesse Westernhagen. Meine kleine Edith wollte uns eben überraschen, und ihre Ueberraschung war ganz von der Art der tollen Streiche, an die wir uns bei dem Wildfang nachgerade haben gewöhnen müssen.“

Er streichelte ihr zärtlich die weiche Wange, und der Zwischenfall schien damit, soweit wenigstens der Herr Oberverwalter dabei in Frage kam, vollständig abgetan. Hartwig verhielt sich sehr schweigsam, und von den Mitgliedern der gräflichen Familie richtete während des Essens niemand mehr das Wort an ihn. Die Unterhaltung wurde fast ausschließlich zwischen Edith und ihrem Vater geführt; denn auch Komtesse Julia war heute sehr

wortkarg und blickte so beharrlich auf ihren Teller nieder, daß der Graf sich veranlaßt sah, sie mit einiger Besorgnis nach ihrem Befinden zu fragen. Sie antwortete kurz, daß sie sich allerdings nicht ganz wohl fühle, daß es aber nicht der Rede wert sei, und daß einige Stunden der Ruhe sie vollkommen wieder herstellen würden.

Als das Essen vorüber war, verabschiedete sie sich denn auch mit sichtlich Hast von ihren Angehörigen. Beim Verlassen des Zimmers aber streifte sie ganz nahe an Hartwig vorüber, und er hörte wieder jenes eigentümliche, knisternde Rauschen, das vorher unten in dem verdunkelten Zimmer an sein Ohr gedrungen war.

Und in dem Augenblick, da sie kaum um die Länge eines Schrittes von einander entfernt waren, hob die Komtesse ihre bis dahin hartnäckig gesenkten Augen zu dem Antlitz des Oberverwalters empor.

Eine stumme, heiße Frage lag in ihrem Blick, eine Frage, welche Hartwig noch vor wenig Stunden vollkommen rätselhaft gewesen wäre, die er aber jetzt nur zu gut verstand.

Und seine Augen antworteten den ihrigen nicht. Kalt und fest blickte er sie an, und auch dann veränderte sich keine Linie in seinem Gesicht, als er statt der bisherigen marmornen Blässe plötzlich eine dunkle Blut in den Wangen der stolzen Komtesse aufsteigen sah.

Sie verneigte sich stumm gleich dem Verwalter und den beiden adeligen Wirtschaftsebenen, an denen sie vorübergekommen war, und ohne ein Wort an ihn zu richten, rauschte sie hinaus.

Sonst pflegte Hartwig nach dem Abendessen noch eine Stunde im Gespräch mit dem Grafen zu verweilen, der es sich nicht nehmen ließ, ihm dabei eine seiner vorzüglichsten Zigarren aufzustreichen; heute jedoch schien ihm die Lust in diesen Räumen unmeträchlich, und als er jetzt eine Bewegung der Komtesse wahrnahm, welche darauf schließen ließ, daß sie die Absicht habe, sich ihm zu nähern, da erfaßte ihn das Verlangen, zu entschließen, mit so unwiderstehlicher Gewalt, daß er sich ohne weiteres umwandte und das Gemach verließ. In dieser Stunde wenigstens war er nicht stark genug, sich von der übermütigen Grafentochter noch einmal zum Spielball ihrer Launen machen zu lassen, ohne ihr durch ein Wort oder einen Blick den Zustand seines zuckenden Herzens zu verraten.

11. Kapitel.

„Ich muß fort von hier, fort um jeden Preis — und wenn es sein kann, schon morgen!“

Das war der einzige Gedanke, welcher Hartwig beherrschte, als er — den Hut tief in die Stirn gedrückt — aus der Geratwohl in die Dunkelheit der Spätsommernacht hinauseilte. Erst als er rückwärts schauend die erleuchteten Fenster von Schloss Rambah nicht mehr wahrnehmen konnte, maßigte er die zwecklose Hast seines Laufes und atmete auf wie Jemand, der sich von einem Verfolger befreit sieht. Wie bitter rächte sich jetzt an ihm die Torheit, die ihn an jenem zweiten Tage seines Hierseins veranlaßt hatte, zu bleiben, obgleich Herz und Verstand ihm zugerufen hatte, daß nimmermehr eine erprießliche Gemeinschaft sein könne zwischen ihm und jenen Menschen, die ihrem Denken und Fühlen nach einer ganz anderen Welt angehörten als er. Die hochmütige Kälte, mit welcher Komtesse Julia ihn anfänglich behandelt, hätte er im Bewußtsein der abhängigen Stellung, in die er sich ja freiwillig gefügt, vielleicht jahrelang ebenso geduldig ertragen können, als er seit Wochen das beleidigende und herausfordernde Benehmen des Husarenleutnants ertragen; dasjenige aber, was an diesem Nachmittag und Abend geschehen war, mußte ihm ein längeres Verweilen auf Rambah unmöglich machen.

Vor dem Benehmen Julias freilich stand er noch immer wie vor einem unlöslichen Rätsel. Sie hatte ihm freiwillig einen Beweis ihrer Gunst gegeben, wie ihn nur die höchste Leidenschaft einem Weibe ihrer Art abzugewinnen vermag. Er durfte nicht mehr zweifeln, daß sie es gewesen war, deren Kuß er nach seinem heftigen Zusammenstoß mit dem Grafen Botho so brennend auf seinen Lippen gefühlt hatte. Und doch war er nicht anmaßend genug, zu glauben, daß er der stolzen Komtesse ahnungslos und sicherlich gegen seinen Wunsch eine leidenschaftliche Zuneigung eingeflößt habe. In der Einsamkeit ihres ländlichen Lebens hatte sie vielleicht plötzlich das Verlangen gefühlt, zu ihrer Unterhaltung auch einmal einen kleinen Roman anzuspinnen, und der bürgerliche Verwalter, der doch wissen mußte, daß er seine Wünsche niemals im Ernste bis zu dem Gedanken an ihren Besitz erheben dürfte, war ihr gerade gut genug gewesen, so lange die zweite Rolle in diesem Roman zu übernehmen, bis ihr die Laune kam, ihn wieder in das Nichts zurückfallen zu lassen, aus welchem sie ihn für eine kurze Zeit gnädig emporgehoben. Dies aber gehörte nicht zu den Obliegenheiten seiner Stellung, und wie viele Demütigungen er sonst auch zu ertragen bereit war, zu einem solchen Spiel würde er sich niemals hergegeben haben — selbst dann nicht, wenn er sich mit jeder Faser seiner Seele in heißer Liebe hingezogen gefühlt hätte zu dem schönen, hochmütigen, herzlosen Weibe!

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Wetterausichten für Mittwoch, den 14. Juni:
Veränderlich, zeitweise auch trübe mit Regenfällen, kühl.

**Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt
sich am Vaterlande und macht sich strafbar.**

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die
traurige Mitteilung, daß mein lieber Vater, unser
Bruder und Onkel

Karl Wagner

im Alter von 68 Jahren, heute morgen 6 Uhr sanft
dem Herrn entschlafen ist.

Born, den 13. Juni 1916.

Um stille Teilnahme bittet

**Der trauernde Sohn
nebst Verwandten.**

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag
um 3 Uhr statt.

820

Verkauf einer Fremdenpension.

Die Pension **Villa Rücker**, Badweg Nr. 8 in
Schwalbach (Langenschwalbach), etwa 10 Zimmer, nahe den
Kuranlagen, schön gelegen, mit Garten, wird mit Zubehör am
10. Juli 1916, Vormittags 9 1/2 Uhr, an Gerichtsstelle, zwangs-
weise verkauft.

Langenschwalbach, den 7. Juni 1916.

819

Königliches Amtsgericht 2.

Feuerwehr Langenschwalbach.

Mittwoch, den 14. d. Mts, Abends 7 1/2 Uhr,

Uebung

für alle Mannschaften der Freiwilligen
und Pflichtfeuerwehr.

Nichterscheinen oder Zuspätkommen wird nach § 17 der
Satzungen und der Polizei-Verordnung vom 6. März 1907
bestraft.

Freiwillige Feuerwehr in grauer Foppe und Mäße.

Zu dieser Uebung werden auch diejenigen Herren, welche
sich während des Krieges freiwillig zum Feuerwehrdienst ge-
meldet haben, ganz ergebenst eingeladen.

811

Das Kommando.

Der Viehmarkt

zu Kirberg

am Donnerstag, den 15. Juni wird abgehalten.

Kirberg, den 8. Juni 1916.

812

Der Bürgermeister.

Sämtliche medizinischen und Toilettenseifen

stets vorrätig.

Apotheke in Nastätten.

Käsefarbe Labextrakt

stets vorrätig.

Apotheke in Nastätten.

Kochfräulein

sucht Stelle in besserem Privat-
haushalt oder Hotel. Selbiges
könnte auch noch in freier Zeit
servieren.

821

Näh. Exp.

Ein tüchtiges

Mädchen

für die Küche in einer guten
Pension gesucht.

794

Näh. Exp.

Mädchen

sucht tagsüber Stelle, am
liebsten zu Kindern.

810

Näh. Exp.